

Lorbeerbäume für jeden Zweck

- Sinnbilder des Ruhmes und des Sieges -

Von Bernhard Schulz

Lorbeerbäume sind Bäume, die in Holzkübeln mit grünem Anstrich und silberbronzierten Griffen beheimatet sind. Das heißt, ursprünglich stammen sie wohl aus dem Mittelmeergebiet und stehen in botanischen Nachschlagewerken als *Laurus nobilis* verzeichnet. Der Lorbeer ist sozusagen ein Edelmann unter den Bäumen. Manche Menschen haben sich deshalb den Lorbeerbaum als Gewerbebetrieb auserkoren, wie andere einen Waschemangel halten oder einen Handwagen vermieten. Der Lorbeerbaum ist ihre Kapitalsanlage. Sie leihen ihn aus. Sie verpachten ihn stunden- und tageweise.

Männer, die nebenberuflich Lorbeerbäume besitzen, sind hauptberuflich meist Leichenbestatter. Sie leben davon, daß die anderen tot gehen. In einer Großstadt sterben täglich mehrere Menschen. Die Leichenbestatter gehen hin und sagen: "Kümmert euch um nichts. Wir machen das schon." Sie setzen dabei eine ernste Miene auf und tun so, als seien sie persönlich von dem Unglück mitbetroffen. Leichenbestatter sind Männer mit dunklen Anzügen und würdevoll gemessenem Schritt, die ihre Mütze stets in der Hand halten und sie erst dann wieder aufsetzen, wenn sie das Gartentor zugemacht haben.

Sie machen das Tor aber nur scheinbar zu. In Wirklichkeit kehren sie zurück, wobei sie die Mütze wieder absetzen und fragen: "Darf es ein Lorbeerbaum sein?"

Ja, natürlich darf es ein Lorbeerbaum sein. Der Leichenbestatter reibt sich vergnügt die Hände. Er stellt den Lorbeerbaum auf die Schubkarre und pflanzt ihn den trauernden Hinterbliebenen vor die Haustüre, was diese schon finden.

Mythologisch betrachtet ist der Lorbeerbaum das Sinnbild des Ruhmes und des Sieges. Künstler, Feldherren und olympische Sieger wurden mit Lorbeer geschmückt. Auf dem trockenen Laub durften sie nachher ausruhen und sich Gedanken darüber hingeben, daß der Ruhm dieser Welt schnell verdunstet. Man kann das auch lateinisch sagen, und dann heißt es: *Sic transit gloria mundi*. In neuerer Zeit ging man dazu über, Lorbeer auch an den Rinderbraten zu tun. Den siegreichen Boxern dienen Lorbeerkränze nicht mehr als Schlummerrolle, sondern als vererbbarer Wandschmuck, der in der zweiten Generation bereits im Trödlerladen endet.

Erst die Leichenbestatter sind dahintergekommen, daß der Lorbeer, das Zeichen des jugendlichen Gottes Apollo, mit gleichem Recht auch der Heiterkeit und der Lebensfreude nutzbar gemacht werden kann. Am Hause eines Leichenbestatters steht folgendes zu lesen:

LORBEERBÄUME

für jeden Zweck und  
für jede Gelegenheit

PASSEND

Fritz Bley, Leichenbestatter,  
Hinterhaus

Lorbeerbäume sind fast ebenso wichtig wie Laternenpfähle. Sie verbreiten Licht, daran besteht kein Zweifel. Sie senden den Flam-

menschein menschlicher Erkenntnis in den Tränenregen des Schicksals. Lorbeerbäume für jeden Zweck und bei jeder Gelegenheit. Lorbeerbäume bei Verlobungen und Hochzeiten, bei Geschäftseröffnungen und Konkursen, bei Gedenkfeiern und Dichterlesungen, bei Lokalterminen und Ehescheidungsprozessen, bei Jubiläumsfeiern und Richtfesten, bei Kindstaufen und erstem Zähnchen, bei Buchveranstaltungen und Verkehrserziehungswochen, bei Wiedersehensfeiern und Kegelabenden, bei Kochkursen und Fortbildungslehrgängen, bei Vereinssitzungen und Friseurwettbewerben, bei Hundeausstellungen und Flusserbesichtigungen. Lorbeerbäume vors Finanzamt und an den Eingang zum Straßenbahndepot. Lorbeerbäume ans Küchenbuffet und neben die Ladenkasse im Pfandhaus. Lorbeerbäume...

Aber jetzt haben Sie sicher genug von Lorbeerbäumen? Ich wollte bloß noch sagen, daß Lorbeerbäume billig sind. Ein Baum kostet zehn Pfennige pro Stunde. Man muß allerdings zusehen, daß sie beizeiten wieder abgeholt werden.

-----  
LITERARISCHE UMSCHAU

Der Mameluck aus Hildesheim  
=====

Fritz Hirschner: "Musa ben Jussuf", Ensslin & Laiblin Verlag, Reutlingen, 80 Seiten, eine Karte.

Dieses schmale Bändchen hat unter jenen seltenen Jugendbüchern seinen Platz, die auf den schulmeisterlich erhobenen Zeigefinger verzichten und ihre viel nachhaltigere Wirkung dadurch erzielen, daß sie vom beispielhaften Leben eines aufrechten, geraden Mannes erzählen. Einer, auf den die Prädikate aufrecht und gerade zutreffen, war der Hildesheimer Pastorensohn Friedrich Konrad Hornemann, der zum ersten deutschen Afrikaforscher überhaupt wurde und dabei half, die weißen Flecke auf der Landkarte des Schwarzen Erdteils zu tilgen. Mit fünfundzwanzig Jahren fuhr er ins Land seiner Kindersehnsucht, schlug ein Angebot Bonapartes ab, in französische Dienste zu treten, und durchzog, als Mameluck Musa ben Jussuf verkleidet, als erster Europäer den Nordteil der Sahara. Er entdeckte den Tempel des Jupiter Ammon und stand als erster Weißer am Tschadsee, an dessen Ufern auch Timbuktu liegt, die Goldstadt, das achte Weltwunder. Das alles erzählt Fritz Hirschner frei von allem Anreißerischen, Heroisierenden. So wurde ein Bändchen daraus, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch der Spannung nicht entbehrt, ohne die ein gutes Jungenbuch nun einmal nicht zu denken ist.